

Tageslosung zum 05.10.2018:
Micha 5,4: Er wird der Friede sein!

Andacht:

Er wird der Friede sein, liebe Klimapilger, liebe Gäste.
Auf den Frieden spricht uns die heutige Tageslosung an.
Sie erinnert uns daran, dass unser christlicher Glaube den Frieden zum Ziel hat.
Und Christus verkörpert diesen Frieden.
Er wird der Friede sein!

Sie, liebe Klimapilger, sind auf dem Weg.
Sie wollen viele Zeichen für die absolute Notwendigkeit wachsender
Klimagerechtigkeit setzen, sich mit vielen Menschen auseinandersetzen und auf
viele Probleme und problematische Einrichtungen hinweisen
-- auf dem ganzen Weg nach Kattowitz, wo ab 3. Dezember in einer großen
Konferenz die Spielregeln für die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens
verhandelt werden sollen.

Sie sind aufgebrochen, damit etwas aufbricht.
Sie sind unterwegs, um vielen Menschen die Botschaft nahe zu bringen, dass
Klimaschutz und Klimagerechtigkeit nicht nur „unter anderem“ oder „auch“
wichtige Themen sind,
sondern dass dies das wichtigste Thema für die Zukunft menschlichen Lebens
auf unserem Planeten Erde ist.
Von daher muss man gar nicht unbedingt Christ sein, um sich dafür einzusetzen.
Es ist eigentlich ein Frage der Logik und des Verständnisses, zu erkennen, wie
sehr wir unsere Welt selber bedrohen,
und wie wichtig es ist, anzufangen hier grundsätzlich etwas zu ändern.

Eigentlich wissen alle, dass es so ist.

Die Leute bei uns kennen die Klimaprobleme -- und wollen oft schon gar nichts
mehr davon hören.

Sogar Herr Trump weiß davon -- handelt aber dagegen.

Genauso Herr Putin mit den unglaublichen atomaren Müllhalden und den
unglaublich großen ölverseuchten Flächen Russlands.

Genauso alle Kriegsfürsten in Syrien und Afghanistan und anderswo, die bei
ihren Kriegen und deren Folgen alles Mühe um den Erhalt des Weltklimas völlig
ausblenden, ja gezielt zunichtemachen.

Sogar die Bundesverkehrsminister der letzten Jahre wissen ganz genau, dass
allein für die Produktion eines neuen PKW so viele Ressourcen aufgewandt
werden müssen, dass man dafür einen alte PKW problemlos 10 Jahre länger
betreiben könnte und immer noch eine positive Ökobilanz hätte. Und trotzdem

bevorzugen sie in erster Linie den schnellen Umtausch alter Diesel-PKW in neue und bremsen sinnvolle Umrüstungsmöglichkeiten weitgehend aus.

Es läuft so wahnsinnig viel in die falsche Richtung auf dieser Welt, trotz allem besseren Wissen, das praktisch überall da ist.

Und wir sind mit dabei und machen dabei mit, fast ohne Ausnahme. Wir haben kaum eine Chance, im Rahmen eines normalen Lebens tatsächlich auszusteigen. Unsere in sich aggressive Wirtschaftsform, die sich nicht erst mit Siri, Alexa und Co in unsere intimsten Lebensbereiche einmischt, kann ihrem einzigen Ziel -- dem ständigen Zuwachs der Gewinne -- nur folgen durch die fortschreitende Ausbeutung von Menschen, Tieren, Landschaften, Meeren und der Atmosphäre. Wir sind verstrickt in einen ständigen Krieg gegen Unseresgleichen, gegen andere Lebewesen und Lebensformen und gegen unseren Planeten.

Kaum einer wird beispielsweise seine Öl-oder Gasheizung wegen des Klimawandels herunterfahren, wenn es nach diesem langen heißen Sommer jetzt kälter wird. Und wenn wir in der Kirchengemeinde vorbildlich sein wollten und unsere Gemeinderäume oder unsere Kirche nicht mehr entsprechend heizten, werden zwar einige diesen Maßnahmen zustimmen. Die Mehrheit jener, die in unserem Gemeindehaus und unserer Kirche ein uns ausgehen, würden dann aber ganz einfach mit den Füßen abstimmen und wegbleiben – ganz egal, ob wir unseren Umgang mit der Heizung mit dem Klimawandel begründen oder nicht.

Wir entscheiden normalerweise einfach nicht nach unserem besten Wissen.

Wollen wir aber etwas bewegen – gerade auch in der Klimafrage – dann sollte es vielleicht besser gar nicht in erster Linie darum gehen, Wissen um Klimawandel und Klimagerechtigkeit weiter zu geben. Denn das Wissen ist ja weit verbreitet.

Deshalb nehme ich jetzt einen anderen sehr alten Satz aus der Bibel hinzu, der uns ein Wegweiser sein kann.

Der Prophet Jeremia richtet im 29. Kapitel seinem Volk, das zum Lagerleben nahe der Großstadt und Großmacht Babylon verurteilt ist --

Der Prophet Jeremia richtet seinem Volk im Namen Gottes folgende Aufforderung aus:

Suchet der Stadt Bestes!

Und sagt zur Begründung später sinngemäß: Wenn es den Menschen in der Stadt gut geht, dann wird es auch Euch gutgehen.

Wir kennen dieses Jeremia-Wort aus der Übersetzung Luthers.

Suchet der Stadt Bestes.

Wörtlich übersetzt müssten wir aber sagen:

Sucht, was der Stadt zum Frieden dient.
Und deshalb passt dieser Satz des Jeremia auch zur heutigen Tageslosung.
Sucht, was der Stadt zum Frieden dient.
Jeremia fordert dazu auf, den Shalom zu suchen,
einen umfassenden Frieden,
der nicht nur die Menschen meint, sondern die gesamte Schöpfung einschließt,
der nicht nur das Schweigen von Waffen meint, sondern allen ein zufriedenes
Auskommen zugesteht, Menschen, Tieren, Landschaften und Meeren.
Shalom könnten wir als einen frühen Begriff für „ökologisches Gleichgewicht“
verstehen.
Jeremia fordert uns auf, nicht nur auf die eigene Not, die eigenen Probleme, die
eigene Befindlichkeit zu schauen, sondern über den eigenen Tellerrand zu
blicken, eine Perspektive für alle zu entwickeln. Dann wird es auch dem
Einzelnen darin gutgehen.
„Suchet der Stadt Bestes“, so hatte es Luther übersetzt, denn Friede ist das
Beste, was wir anstreben können, umfassender Frieden,
Zufriedenheit für Mensch und Tier, für Landschaften und Ökosysteme.
„Sucht das“, fordert Jeremia auf.
Sucht Wege, sucht Möglichkeiten,
bewegt euch und-- sucht,
in den Bahnen der eigenen Gedanken,
auf den Wegen zu anderen Menschen.
Brecht auf, damit etwas aufgebrochen wird.
Brecht aus den eingefahrenen Denkmustern aus.
Denkt nicht zuerst an Euch selbst. Denkt über die eigene Person weit hinaus.
Suchet, was der Stadt – und diese Stadt verkörperte damals ein Weltreich –
suchet, was der Welt, den Menschen, der ganzen Schöpfung zu Frieden dient.
Sucht das.
Also:
Seid Neugierig.
Und brecht auf.
Und seht nach.
Und fragt nach.
Und geht dem nach!
Was Jeremia im Namen Gottes ausspricht, ist eine Aufforderung. Und diese
Aufforderung ist so gemeint, dass sie nicht nur uns gilt, sondern dass wir diese
Aufforderung, sobald wir sie hören, als Aufforderung an andere weitergeben:
Sucht.
Brecht auf.
Fragt nach.
Macht die Mitmenschen neugierig.
Überwindet die bequeme Empörungskultur, in der so viele sitzen bleiben und
glauben, schon viel zu tun, wenn sie nur vor sich hin jammern.
Überwindet auch die ängstlichen Fragen nach der eigenen Sicherheit, die so

schnell den Nachbarn ausklammert und den Fremden verteufelt.
Weckt Neugier und setzt in Bewegung -- gedanklich und tatsächlich -- und
sucht,
sucht der Welt Bestes.
Amen!

Uwe Büttner